

ersten Berliner Inszenierung scharf verurteilt. Erst im Zusammenhang mit der Durchkomposition der Oper änderte er die Aufteilung der Akte. Diese Vorgehensweise, die wegen Spohrs Kritik an der Berliner Inszenierung auf den ersten Blick überraschen mag, erklärt sich bei näherer Betrachtung seiner programmatischen Forderungen nach der Schaffung einer deutschen Nationaloper. In seinem *Aufruf* nämlich hatte er bereits dafür plädiert, *dass die Akte, der grössern Ermüdung (sowohl der Sänger als der Zuhörer) wegen, nicht zu lange dauern; weshalb es mir vortheilhafter scheint, eine solche Oper anstatt der gewöhnlichen zwey, in drey Akte abzutheilen*⁵.

Alle diese vor 1852 an den einzelnen Theatern vollzogenen Änderungen, ob von Spohr befürwortet oder nicht, gingen letztlich in die Neufassung des *Faust* ein. Allein die Vertonung der gesprochenen Dialoge stellte eine entscheidende Abweichung von der bisherigen Auführungskonvention dar. Zusammenfassend läßt sich somit feststellen, daß die Entstehung der Londoner Fassung in starkem Maße von der Aufführungsgeschichte der Oper abhängig ist.

PROMOTIONS-VORHABEN *WEBER ALS SCHRIFTSTELLER*

Bericht von Gerhard Jaiser, Stuttgart

In den letzten Jahren hat sich in der Forschung die Ansicht durchgesetzt, daß die Ausgabe der *Sämtlichen Schriften von Carl Maria von Weber* aus dem Jahr 1908 den heutigen Anforderungen nicht mehr genügt. Vor allem die Fragmente zu dem Roman *Tonkünstlers Leben* sind davon betroffen. Das wahre Ausmaß der Mängel macht jedoch erst eine eingehende Untersuchung der Erstdrucke und Handschriften deutlich. Die Eingriffe des Herausgebers Georg Kaiser reichen von stilistischen Korrekturen bis hin zu substantiellen Veränderungen des Textbestandes. Besonders gravierend ist jedoch das Problem der Anordnung der Fragmente zu *Tonkünstlers Leben*, die Kaiser weitgehend von seinen Vorgängern Theodor Hell und Max Maria von Weber übernahm und die eine Einheit vortäuscht, die das erhaltene Material keineswegs hergibt. Untersucht man die einzelnen Fragmente in der Reihenfolge ihrer zeitlichen Entstehung und betrachtet dabei die erhaltenen Pläne zum Gesamtwerk weniger als Grundlage zur Anordnung der einzelnen Texte, sondern vielmehr als Etappen innerhalb eines nicht abgeschlossenen Entstehungsprozesses, so zeigt sich das Romanprojekt nicht als Einheit, sondern als Ringen um ein künstlerisches Ideal, das zwar erst in den großen Opern verwirklicht werden konnte, in seinen Einzelheiten jedoch gerade in dem gescheiterten literarischen Projekt sich besonders deutlich zeigt.

Dieses Teilergebnis meiner Magisterarbeit, die unter dem Titel *Universalpoesie und romantische Ironie bei E. T. A. Hoffmann und Carl Maria von Weber* 1996 an der Universität Stuttgart eingereicht wurde, bildet den Ausgangspunkt für mein Dissertationsvorhaben *Carl Maria von Weber als Schriftsteller*. Die Überprüfung, Neuordnung und Beurteilung der Fragmente zu *Tonkünstlers Leben*, die im zeitlichen Rahmen einer Magisterarbeit nur vorläufig bleiben konnte, bildet hierbei einen Schwerpunkt. Darüber hinaus soll der Brief- und Tagebuchschreiber Weber neu bewertet werden, wobei die Beziehungen zum belletristischen Werk im Mittelpunkt des Interesses stehen. Einen weiteren Hauptteil der Arbeit wird die Untersuchung

⁵ a. a. O., Sp. 464

der kritischen Schriften bilden, vor allem im Vergleich zu weiteren herausragenden Musikkritikern der Zeit wie Hoffmann, Rochlitz, Gottfried Weber u. a., darüber hinaus das Verhältnis Webers zu den Arbeiten der weiteren Mitglieder des Harmonischen Vereins und schließlich Webers neuartiger Versuch, mit den *Dramatisch-musikalischen Notizen* die Rezeption des Opernpublikums mit literarischen Mitteln zu beeinflussen. Außerdem sollen die literarischen Programme einiger Kompositionen Webers und seine Einflußnahme auf die Libretti der großen Opern Beachtung finden, vor allem unter dem Aspekt der frühromantischen Universalpoesie-theorien.

Von den Ergebnissen der Arbeit sind neue Erkenntnisse über Webers Ästhetik und die Einflüsse seiner Zeitgenossen auf ihn zu erwarten.

Da mein Projekt seit Mai 1996 mit einem Stipendium der Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg gefördert wird, ist mit einem Abschluß der Arbeit bis Mitte 1998 zu rechnen.

Für Hinweise auf ähnliche Arbeitsvorhaben bin ich dankbar.

Kontaktadresse: Gerhard Jaiser, Klotzstraße 1C, 70190 Stuttgart, Tel. 0711/2625026, e-mail: g.jaiser@studbox.uni-stuttgart.de

... IN SCHMUCKLOSESTER WAHRHEIT VORGETRAGEN

Christian Hornemans Weber-Porträt von 1820

betrachtet von Frank Ziegler, Berlin

Als sich Friedrich Wilhelm Jähns im Juli 1872 in Kopenhagen aufhielt, entdeckte er beim Archivar Carl Klein eine bis dato unbekanntes Porträt-Zeichnung Webers, die der dänische Miniaturmaler Christian Horneman offensichtlich anlässlich Webers Kopenhagen-Besuch im September und Oktober 1820 fertiggestellt hatte. Zu den Umständen ihrer Entstehung gibt es keinerlei Zeugnisse – Webers Tagebuchaufzeichnungen und Briefe des fraglichen Zeitraums schweigen sich hartnäckig aus. Trotzdem scheint es möglich, daß der Hofmaler durch Webers gefeiertes Auftreten vor der dänischen Königsfamilie im Hofkonzert in Schloß Frederiksborg am 4. Oktober bzw. im Hoftheater am 8. Oktober zu dem Porträt angeregt wurde. Horneman vermerkte über der Zeichnung *Capelmester Carl Maria von Weber*, darunter *C. Horneman del. – Dessiné d'après nature 11. Oct. 1820*¹. Am 11. Oktober befand sich Weber allerdings längst nicht mehr in Kopenhagen. Sein Tagebuch spricht von einem mühevollen Reisetag, an dem er früh um 2⁰⁰ Uhr in Trunderup ankam, noch vor 4⁰⁰ Uhr mit der Post weiter bis Bøjden fuhr, sich zwischen 9³⁰ und 19⁰⁰ Uhr über den Kleinen Belt nach Fynshav übersetzen ließ, von wo es wiederum mit der Post bis Sønderborg und nach Übersetzen mit der Fähre über den Als-Sund weiter nach Brunsnæs ging, und schließlich über die Ostsee nach Holnis – Ankunft früh 2⁰⁰ Uhr. Solch eine Tortur ist wohl kaum der geeignete Zeitpunkt zum Porträtsitzen. Vielmehr könnte der Maler am 11. Oktober eine schon vorher entstandene Skizze "ins Reine" gebracht bzw. das Bild erst nachträglich signiert und datiert haben.

¹ Diese Angaben sind den überlieferten Fotografien nicht bzw. nur unvollständig zu entnehmen. Sie sind daher nach der Beschreibung des Bildes zitiert, die Jähns seiner Abhandlung *Carl Maria von Weber. Eine Lebensskizze nach authentischen Quellen*, Leipzig 1873, S. 2, beigab.